

**Praktikumsbericht über meine 5 Monate  
in der St. Mary's Primary School for the Deaf in Nyang'oma, Kenia.  
Von Maren Kindscher**

Mir fällt es schwer das Erlebte in Worte zu fassen, denn die Eindrücke, die ich bis jetzt hier in Nyang'oma in der Primary School for the Deaf gewinnen konnte, waren an manchen Tagen überwältigend.

Die Schule liegt in dem kleinen Ort Nyang'oma, welcher dem District Bondo zugehörig ist. Mit dem Fahrrad ist der Lake Victoria in gerade mal 10 Minuten zu erreichen.



hier alles.

Da die intensive Sonne die Erde hier stark austrocknet, ist die Ernte meist geringer als in anderen Regionen. Für die Bevölkerung ist die Bewirtschaftung der Pflanzen aufwendiger als in regenreicheren Regionen, wie zum Beispiel Nakuru.

Kisumu, die nächst größere Stadt, welche mit dem Bus in 1,5 Std. zu erreichen ist, offenbart viele Einkaufsmöglichkeiten. Angefangen von dem 24 Stunden Supermarkt bis hin zum Straßenhändler gibt es

Nach einem kurzen Rundgang durch alle Klassen, am Tag meiner Ankunft, war ich mir meines sign name (Gebärdennamen) sicher und konnte mich einigermaßen verständlich vorstellen und mit Hilfe, Fragen zu meiner Person beantworten.

Der darauf folgende Tag begann mit einem Besuch bei Sister Bernadette, der Schulleitung der Primary School, die mich, wie vorab vereinbart, der Nursery und Infantclass zuteilte und nochmals herzlich willkommen hieß.

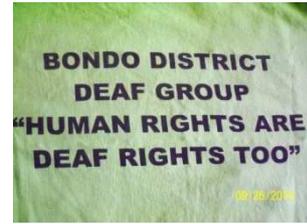


Als ich den Eingang zu den beiden Klassen betrat, wurde ich von den Kindern und den beiden Lehrerinnen freundlich und interessiert empfangen. Da die Kleinen zwei Tage zuvor wieder mit der Schule begonnen hatten, wurden Geschichten von zu Hause in voller Ausführung erzählt, wodurch die Schüler ihrer Gebärden sicherer werden. Der Altersunterschied liegt bei manchen Schülern bei bis zu sieben Jahren, da der Zeitpunkt der Einschulung sich nach Eintritt der Gehörlosigkeit und der Bereitschaft sowie Möglichkeit der Eltern, ihre Kinder einzuschulen, richtet. Somit ist der jüngste Schüler der Nurseryclass fünf Jahre alt und der Älteste der Infantclass 12. Dadurch variiert der Wortschatz oder die Gebärdenfülle stark, manche jüngeren Schüler haben Probleme, auszudrücken, was sie erzählen möchten, ebenso ist es manchmal nicht möglich die eigens erstellten Signs der jüngeren Kinder auf Anhieb oder überhaupt korrekt zu deuten. Mir selbst fiel es am Anfang erheblich schwer die jungen Schüler zu verstehen, da ich nur die Gebärden der Erwachsenen gelernt hatte, aber mit der Zeit wurde es immer besser, und meine Signs wachsen stetig mit den Kindern.





In der 2. Woche die ich hier verbringen durfte, wurde in der Schule ein Fußballturnier mit Mannschaften von außerhalb, auf Grund der jährlichen Deaf Awareness Week (Gehörlosenwoche), veranstaltet. Das Motto lautete: „Human Rights are



Deaf Rights too“.



Ich durfte das Wochenende über die Fotos machen und lernte dabei allerlei Leute kennen.

Zudem wurde die Deaf Awareness Week in einen großen Gottesdienst eingebunden, der sonntags mit kräftiger Unterstützung der Schüler und Gemeindemitglieder zelebriert wurde.



Wobei ich feststellen musste, dass die Gehörlosen mehr Interesse zeigten und mich mit Fragen zu meiner Person und meiner Heimat löcherten, wodurch mir der Start erleichtert wurde

Einige Studenten aus Deutschland und den USA verbrachten ein paar Monate hier in der Schule und haben jeweils einen bleibenden Eindruck bei den Schülern hinterlassen. Mit jedem Freiwilligen, der in Nyang`oma längere Zeit verbracht hat, haben die Schüler immer mehr deutsche Wörter gelernt und die verschiedenen Kulturen interessiert aufgenommen.



Das Haus, das mir zur Verfügung steht, ist mit Strom und Wasser

versorgt und könnte mehr als 3 Personen beherbergen. Es steht innerhalb des Schwesternkonvents. Somit ist es direkt hinter dem Schulgelände, neben der Dispensary (Apotheke) inklusive Krankenhaus und in der Nähe des Kinderheimes. Nachts wachen über diesen Bereich mehr als 4 Wachmänner, so fühlt man sich jederzeit sicher.



Ein ganz normaler Schultag beginnt nach dem Kirchgang, mit der ersten Unterrichtseinheit, die ca. um 8.20 Uhr z.B. mit dem Alphabet begonnen wird und mit Kenyan Sign Language um 11 Uhr endet. Bis 11.30 ist Pause, in der die Schüler Porridge (Brei) und die Lehrer Chai, schwarzen Tee mit Milch, trinken.



Die 2. Einheit geht bis 12.35 und wird meist zur Wiederholung der schon erlernten Signs genutzt, oder beinhaltet, dass alle Schüler ihren Namen mit Kreide auf die Tafel oder auch auf den Boden im Außenbereich schreiben.

Danach ist Lunchtime (Mittagspause) bis 14 Uhr. Seit Anfang Oktober wurde allen Angestellten der Schule angeboten in der Schule zu Mittag zu essen, um den Lehrern zu

ermöglichen mehr Zeit in der Schule zu verbringen, um die Vorbereitungen für das bevorstehende Examen schülernah erledigen zu können, was viele Lehrer gerne beanspruchten.

Nachdem sich alle etwas Ruhe gegönnt haben, geht die letzte Unterrichtseinheit bis 15.20 Uhr. In welcher die Schüler, schon erlernte Wörter schreiben, oder die Lehrer mit ihnen



Akustik- und Stimmtraining durchführen. Beide Lehrerinnen mit denen ich enger zusammen arbeite, nehmen meine Vorschläge offen entgegen und wir gestalten den Unterricht sehr individuell und tagesformabhängig. Ebenso werden Schüler, die in ihrer Entwicklung zurückliegen, gefördert und auch von den anderen Schülern ohne Zweifel und Vorurteile voll und ganz bei allen Tätigkeiten unterstützt.

An einem sehr heißen Tag gingen wir zum Beispiel Mangos pflücken, da die Schüler bei der Hitze unmöglich die Konzentration aufrechterhalten konnten. In der Nähe des Mangobaumes lernten wir alle Gebärden die mit dem Thema „Mango“ zu tun haben, um anschließend alle neu erlernten Wörter aufzuschreiben und die Mangos nach dem Waschen in der Schule zu essen. An einem anderen Tag, wurde alles rund um das Thema „Schuhe“ besprochen, da ein Schüler mit neuen Schuhen in den Unterricht kam. Wie wichtig es ist neue Schuhe ordentlich zu behandeln und darauf zu achten, dass sie nicht durch Unachtsamkeit kaputt gehen. Durch diese anschauliche Art von Unterricht, sind die Schüler meist interessiert am Unterrichtsgeschehen beteiligt. Dennoch gibt es unter den Schülern selbst häufig Streitereien, die meist in heftigen Handgreiflichkeiten enden, da sie sich nicht mit der Lautstärke der Stimme verteidigen, sondern den Gegenüber spüren lassen, wenn sie anderer Meinung sind.

Anfangs war das sehr befremdlich, doch nach einiger Zeit scheint es verständlicher, wenn man bedenkt, man möchte seine Meinung verdeutlichen, aber nicht gehört wird, weil sich der Gegenüber einfach wendet und somit die Kommunikation abbricht. Die Schüler werden unumgänglich darauf hingewiesen aufzuhören, und es wird versucht das Problem zu klären. Wenn es jedoch ohne Grund zu Handgreiflichkeiten oder zu Verletzungen kommt, wird der Verursacher als Strafe separat gesetzt und soll über sein Verhalten nachdenken und beten. Was für die jungen Schüler oft Strafe genug ist. Dennoch ist in Kenias Schulen die Bestrafung durch Schlagen mit einem Stock noch geläufig, wobei es das Gesetz eindeutig verbietet. In Nyang`oma wurde ich bis jetzt noch nicht Zeuge dieser Art von Bestrafung. Die meisten Schüler, die sich was zu Schulden kommen lassen, werden zu Arbeiten in der Schulküche oder Gartenarbeiten in der Freizeit eingeteilt. Wenn es zu drastischen Missachtungen der Schulordnung kommt, werden die Eltern in die Schule bestellt und es wird der weitere Verlauf gemeinsam diskutiert. Gegen Ende des Schuljahres, im 3. Term, wurden daraufhin 3 Schüler bis zu den Schulferien vorzeitig Heim geschickt.

Jeder Term wird mit einem Examen abgeschlossen. Im 1., 2. und 3. Term werden die Examen klassenintern vorbereitet und aufgesetzt. Die Klassen 8 und Form 4 schreiben jedoch am Ende des Schuljahres ein nationales Examen. Klasse 8 beendet mit dem K.C.P.E. (Kenya Certificate of Primary School) die Primary School und Form 4 verlässt mit dem K.C.S.E. (Kenya Certificate of Secondary School) die Secondary School.

Nach dem Unterricht von Montag bis Freitag gehen die jüngeren Schüler in die Wohnhäuser um sich zu waschen, um dann den restlichen Tag auf dem großen Schulgelände zu spielen und nochmals die Kirche zu besuchen.



of



Der Tagesablauf der anderen Schüler verläuft ähnlich, jedoch sind die Pausen und Lernzeiten verschieden.

Die Schüler der höheren Klassen lesen nach dem Unterricht selbstständig in den Klassenzimmern und erledigen Hausarbeiten, oder helfen im Außenbereich der Schule. Dennoch fanden einige Schüler Zeit, mir Luo, die hier in der Umgebung



geläufige Sprache, beizubringen. Da manche Schüler erst relativ spät gehörlos wurden, sind sie sich ihrer Muttersprache sicher und wenige, die nicht vollständig gehörlos sind, haben meine Aussprache korrigiert. Meine Luo-Kenntnisse lassen dennoch zu wünschen übrig, da ich die meiste Zeit in Gebärden kommuniziere. Wodurch jedoch einige Leute aus Nyang`oma vorerst annahmen, ich sei gehörlos, oder es immer noch annehmen.

Da die Schule Ende November bis Anfang Januar Weihnachtsferien hatte, und alle Schüler zu ihren Familien fahren, blieben mir im Januar nur noch drei Wochen in der Schule. Die Schüler kamen nach und nach mit ihren Eltern oder selbstständig in der Schule an.

In der ersten und zweiten Woche wurden noch Einschulungsgespräche und -tests mit neuen Schülern durchgeführt, um beurteilen zu können, in welche Klasse sie, ihrem Wissensstand nach, passen. Somit hatten wir auch bald die feste Klassenanzahl der Nursery- und Infantclass. Die meistens frisch eingeschulten Schüler kennen keine Gebärden und es dauert ein paar Tage bis sie die Gebärden der anderen Schüler oder Angestellten verstehen.

Deshalb wird in der ersten Woche speziell das Sozialverhalten der Kinder bei gemeinsamen Aktivitäten beobachtet. Einfache Gebärden aus dem Alltag werden aufgegriffen und man kann die Entwicklung der Kinder sehr gut erkennen. Ebenso werden das Alphabet und die Zahlen bis 10 schriftlich, wie auch in Gebärdensprache, beigebracht. Dabei helfen besonders die Schüler die dieses Jahr von Nursery- zu Infantclass gekommen sind, oder Schüler von anderen Schulen, die schon einen gewissen Gebärdenumfang besitzen.

Ich hoffe ebenso, dass sich meine Gebärden nicht so schnell wieder aus meinem Gedächtnis verabschieden und ich, wenn sich die Gelegenheit ergibt, wieder nach Kenia kommen kann, um diese wunderbare Sprache weiter zu lernen.

In den letzten fünf Monaten gab es viele neue und schöne Momente, für die ich unglaublich dankbar bin, die, wie ich denke, für das Verständnis der Gehörlosenkultur sehr wichtig waren und sind.

Bei Fragen gerne unter [marenkindscher@gmx.de](mailto:marenkindscher@gmx.de) melden.

Liebe Grüße aus dem warmen Kenia,  
Maren Kindscher